



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

II. Predig. Jnhalt. Von Pflicht der Eltern gegen ihren Kindern/ den Beruff/  
oder Stands-Erwehlung betreffend. Ego sum Pastor bonus. Joan. 10. v. 11.  
Jch bin ein guter Hirt.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



# Anderte Predig.

Von Pflicht der Eltern gegen ihren Kindern,  
den Beruff- oder Stands- Erwählung  
betreffend.

Ego sum Pastor bonus, Joan. 10. v. 11.

Ich bin ein guter Hirt.

583



Als große Schuldigkeit ein Christ gegen GOTT habe ihn getreu zu dienen / sein Ehr zu beförderen / seinen Nachmen immer weiter / und weiter auszubreiten / haben wir aus vielen vorgefragenen Ermahnungen sattfam verstanden. Von dem Nächsten auch etwas zu handeln / so hat er nicht eine mindere Pflicht auch gegen disen. Dann ob schon Christus unser Herz und Heyland in abgelesenen Evangelio sich allein einen guten Hirten benamset habe: Ego sum Pastor bonus, als welche die Heerd seiner Auserwählten allein erkennen / und durch sein Göttliche Vorsichtigkeit also leitet / daß niemand zu Grund gehet / so hat er doch auch das Amt / und Schuldigkeit eines Hirtens vil anderen auferlegt. In alten Gesetz werden König und Fürsten Hirten genennet ihres untergebenen Volcks / in neuen die Apostel / und ihre Nachfolger / welchen allen Jesus Christi zu Petro bey Joan. 21. v. 17. muß zugeeignet werden: Pasce oves meas: Weide meine Schaaf. Vil aus Heiligen Vätern erstrecken das Amt / und Sorgfältigkeit eines Hirtens auf alle Haus- Väter über ihre Haus- Genossene / forderist auf die

R. P. Kellerhaus S. J. Dom. Tom. 11.

Eltern über ihre Kinder. DEUS curis suis patres associat, sagt Chrysostomus: Eltern müssen GOTT in Versorgung ihrer Kinder Gesellschaft leisten. Hier aber wird annoch oft wahr von manichen Eltern / was GOTT vor Zeiten bey Zacharia den Propheten am 11. v. 17. verwisen hat: O Pastor, & idolum: O Hirt / und Gözen-Bild / indem nemlich maniche Eltern ihre Kinder nicht dahin leiten / wohin sie von GOTT beruffen seynd / sondern ein zeitlichen Gewinn gleichsam zum Gözen-Bild machen / dem sie ihre Kinder aufopfern. Wissen sollen dergleichen Eltern / sie begeben eine zweyfache Ungerechtigkeit / eine wider GOTT / die andere wider ihre eigene Kinder. Welches / da ich erweise / werden alle Christliche Eltern erkennen / was große Schuldigkeit ihnen oblige ihren Kindern die Freyheit zu lassen / jenen Stand anzutreten / zu welchen sie von GOTT beruffen werden / andere aber / was eigenthümlich seye der Beruff zum gewissen Lebens- Stand / und wie vil an selben gelegen. Dahin rede ich:

584  
Gewiß ist / GOTT allein / und seiner unendlichen Vorsichtigkeit stehe eigenthümlich zu / für einem jeglichen Menschen einen gewissen Lebens- Stand zu bestimmen / dann er  
Iit der



der erste / und vornehmste Vatter aller Menschen ist. Andere Vätter müssen in dem / was GOTT bestimmet / kein Hinternus legen / widrigen begehen sie eine zweyfache Ungerechtigkeit / die erste wider GOTT / die andere wider ihre eigene Kinder.

Die erste Ungerechtigkeit belangend ist schon gesagt worden: GOTT allein gebühre eigenthumlich der Beruf aller Menschen; oder klärer zu reden: GOTT allein stehet eigenthumlich zu für einem jeglichen Menschen einen gewissen Lebens-Stand zu bestimmen / dann er der erste / und vornehmste Vatter aller Menschen ist / andere Vätter werden zwar Vätter ihrer Kinder genennet / doch seynds eigenthumlich nur Verwalter / als welchen GOTT ihre Kinder zu bewahren / und zu versorgen hat anvertrauet. Patrem nolite vobis vocare super terram, befiehlt Christus bey Math. am 23. v. 9. unus est enim Pater vester, qui in caelis est. Ihr sollet niemand Vatter heißen allhier auf Erden / das ist / wie Cornelius auslegt / den ersten und vornehmsten Urheber des Lebens / dann einer ist euer Vatter / der im Himmel ist. Ist aber GOTT eigenthumlich allein ein Vatter aller Menschen / weil er allen das Leben gibt / hat er auch eigenthumlich allein den Gewalt / einen jeglichen Menschen in einen gewissen Lebens-Stand zu setzen nach seinen Wohlgefallen / und greiffen ihm jene Eltern ein in sein Recht / die ihre Kinder in einen andern Stand stellen wollen. Dahin können gezogen werden jene Klag-Wort bey Malachias am ersten v. 6. Si Pater ego sum, ubi est honor meus? Ich bin ein Vatter / wo ist dann meine Ehr? Gleich als wolte GOTT sagen: Bin ich ein Vatter vor allen anderen Vättern diser Welt / wo ist dann die gebührende Ehr / welche mir der Ursach muß erwisen werden? Wo das Kenn-Zeichen meiner obersten Vatterschaft / wann andere Vätter mir dieselbe wollen strittig machen / und ich den Gewalt nicht habe nach meinen Wohlgefallen für jene einen gewissen Lebens-Stand anzuordnen / wel-

chen ich das Leben gegeben habe? Ihr irdische Eltern unterfanget euch solches zu thun mit euren Kindern / deren Verwaltung ich euch nur habe anvertrauet / wer hat euch hierzu das Recht gegeben? Ihr sagt: Diser Sohn muß mir Geistlich werden / der andere in der Welt verbleiben: Diser Tochter muß mir Heyrathen / die andere ins Closter gehen / mit was Gerechtigkeit könt ihr solches reden? Habe dann ich den bloßen Nahmen eines Vatters allein / ihr aber den völligen Gewalt? Si Pater ego sum, ubi est honor meus? Um sonst lasset ihr euch zu Zeiten verlauten / daß eure Kinder mir mehr zugehören / dann gehören sie mehr mir / als euch zu / gebühret auch mir / und nicht euch die erste / und vornehmste Veranstellung in dem / was ihre Persohnen anbetrifft.

Ferner ist GOTT / wie Gregorius der grosse Kirchen-Pabst vermerckt / nicht allein der erste Vatter aller Menschen / sondern auch der einzige unseres Geistes / und Willens. Jene Heldennüthige Mutter im 2. Buch der Machab. am 7. nachdem vor ihren Augen ihre sieben Söhne mit unüberwindlicher Standhaftigkeit den grausamsten Todt erduldet / hat von selbst recht gesagt: Meine Kinder / ich habe wol keinen Theil an diser eurer so glorreichen Marter / neque enim ego spiritum, & animam donavi vobis, v. 22. dann ich euch einen tapfferen Geist / und unerschrockene Seel nicht gegeben habe. Ich bin zwar euere Mutter dem Fleisch nach / euer Geist und Seel aber / als der beste Theil kommet von GOTT / aus welchem dann ich widerum schliesse: Ist GOTT allein ein Vatter unserer Seelen / hat er allein auch das Recht / unseren Beruf nach Belieben anzuordnen / und unsern Willen mehr zu disen / als zu jenen Lebens-Stand zu neigen. Ein Vatter diser Welt zwar hat die Vollmacht über die Auferziehung seiner Kinder: Er hat die Vollmacht über ihr Erb-Theil / nicht aber über ihren Beruf / und Lebens-Stand. GOTT



Gott allein / als ein Herr und Vater unsers Geistes / und Willens / hat diese Vollmacht / und kein anderer.

585 Wer weiß auch nicht / wie vil an einen wahren Beruff gelegen seye / und / daß man jenen Lebens- Stand an- trette / welchen Gott für uns in ge- heimen Rath seiner unendlichen Weis- heit bestimmt hat. Dann Gott in einem Stand gewisse Gnaden er- theilet / die er nicht ertheilet in ei- nem andern / und hat von Ewigkeit vorgesehen / daß einer vor dem an- dern in einem Stand mit diesen Gna- den werde mitwirken / und sein ewi- ges Heyl erwerben / oder nicht mit- wirken / und ewig zu Grund gehen. Diese Gnaden aber haben die Elteren nicht in ihren Gewalt / wie dürfen sie sich dann einer so wichtigen Sach unterfangen / und ihren Kindern einen gewissen Lebens- Stand vorschreiben. Gewislich einer unendlichen Weis- heit / einer unendlichen Vorsichtigkeit hat es zu solchem End vonnöthen / mit welcher Gott keinen Vater / oder Mutter versehen hat. Man sagt oft: Warum soll ein Vater nicht geschied- genug seyn / seinem Kind einem gewis- sen Lebens- Stand zu bestimmen? Ich antworte: Weil an einen gewissen Le- bens- Stand Seel / und Seeligkeit ge- legen ist: wie dieses? Weil ein gewisser Lebens- Stand der Weeg ist / durch welchem uns Gott zur Seeligkeit führen will; weil Gott seine tröstliche Gnaden- Mittel zur Seeligkeit ei- nen jeglichen Menschen nur in einen Stand / und nicht in einen andern zu geben beschlossen hat / weil uns Gott ausser den Stand / zu welchen er uns beruffen hat / nicht mehr mit einer son- derbaren Vorsichtigkeit zu bewahren schuldig ist / dann / so in dieser Sach wohl zu merken ist / nicht der Stand für sich macht selig / sondern der rechte Brauch / und Anwendung deren Mit- teln / welche der Stand zur Seeligkeit mit sich bringt / diese Mittel aber dienen nicht allen auf gleiche Weis / sondern einem diese / einem andern andere. Vil seynd im Geistlichen Stand selig wor- den / vil aber auch zu Grund gangen.

R. P. Kellerhaus, S. J. Dom. Tom. II.

Hingegen seynd vil in der Welt ewig verdammet worden / vil aber auch die ewige Glückseligkeit erworben. Was erfolget aus diesen? Daß ein Vater / oder Mutter / welche ihren Kindern einen gewissen Lebens- Stand wollen vorschreiben / müssen wissen zu vor die Gnaden / und Mittel / welche Gott ihren Kindern in einen solchen Stand ertheilen werde / die Gefahren / und Gelegenheiten / welchen sie werden un- terworfen seyn; die Versuchungen / mit welchen sie werden angegriffen wer- den / mit welchen / wissen müssen zu vor den ganzen Lauff der Prädestina- tion, oder Gnaden- Wahl ihrer Kin- der / wollens anderst dieselbe nicht in ganz gewisse Gefahr setzen der ewigen Verdammnuß. Wo ist aber ein Vate- ter / oder Mutter in der Welt / welche sich dieses alles zu wissen unterfangen dürfen? So muß dann auch kein Vater oder Mutter sich unterfangen / einigem Kind einen gewissen Lebens- Stand vorzuschreiben / im widrigen greiffens Gott in sein Amt / und seine Gerechtigkeit.

Indessen aber / was gemeiners bey 586 manichen Christlichen Eltern / als dieses? Mannicher Vater laßt sich verlauten: Eines aus meinen Kindern muß mir Geistlich / und so es vonnöthen / das ist / so es wohl eintragt / auch Priester werden. Was geschieht? kaum hat das Kind noch recht zu lallen angefan- gen / wird es schon mit einer reichen Abtey / oder andern Geistlichen Pfrün- den versehen / und kan von ihm ge- sagt werden / was von Propheten Isaias gelesen wird / cap. 49. v. 1. Ab utero vocavit me: Von Mutter Leib seye es zum Geistlichen Stand beruf- fen worden / nicht aber von Gott / sondern von Ehr- Geiz / von Eigen- nutz / und mehr anderen eptlen Ab- sehen seiner Eltern. Dieser Tochter ist etwann die Natur nicht günstig genug gewesen / und ihr nicht alle Gaben mitgetheilet / die man verlangt. Wie oft sagen nicht Vater oder Mutter: Dieses Mensch muß mir ins Closter / taugt nicht für die Welt / ist ja ein lau- trer Holzbock. Was geschieht / man

Jii 2

per-



perrets bey Zeiten ein/ man macht ihr das Closter-Leben annemlich/ man drohet/ man verspricht/ biß endlich das arme Kind ja sagt/ damit es Vatter und Mutter nicht heftiger wider sich entrüste. Sie hat aber keinen Veruff; sie muß wol einen haben/ wie wird mans sonst anbringen? GOTT will nicht/daß sie im Geistlichen Stand ihme diene; das lasse man dahin gestellet seyn. Sie selbst bekennet/ daß sie zum Closter-Leben keinen Lust habe/ der wird ihr schon kommen/ wann sie in Closter ist. Heisset nicht dieses/ GOTT in sein Amt/ und Gerechtigkeit eingreifen? und den gebietenden Willen GOTTes nach unsern eigennützi- gen verkehrten Willen wollen einrich- ten.

Was wurde ein Fürst sagen/ ist die schöne Anmerkung des grossen Kir- chen-Vatters Basilii, wann jemand sich unterfienge/ die Aemter seiner Hof- statt nach Belieben auszutheilen/ und disen zum Hoffmeister/ einen andern zum Stallmeister/ den dritten zum Aufwarter/ und so fort von andern ein- zustellen. Kein Zweifel ist/ der Fürst wurde einen solchen alsobald anwor- ten: Wer hat dir hierzu das Recht gegeben? Bin ich nicht Herz in mei- nen Haus? Machens aber Eltern nicht also mit GOTT/ die ihre Kin- der im Haus GOTTes/ das ist/ in sei- ner Kirch/ bald zu disem/ bald zu je- nen Geistlichen Amt befördern/ ohne dem/ daß sie von GOTT hierzu beruf- fen worden.

587 Wil schmeichlen sich zwar bey sol- chem Fall/ daß sie ein Kind zum Dienst GOTTes haben aufgeopferet. Was ist aber dieses für ein Dpffer? Ein genö- thigtes Dpffer; ein gezwungenes Dpffer; ein Dpffer/ an welchem GOTT kein Wohlgefallen hat. Wir leben nemlich nicht mehr die Zeiten Abra- hams, sagt Spott-weiß der ernsthafte Kirchen-Vatter Salvianus, in welchen für eine unerhörte Seltsamkeit ist ge- halten worden/ daß ein Vatter seinen Sohn GOTT zum Dpffer hat schlach- ten wollen. Nichts Gemeiners jetzi-

ger Zeit/ als dergleichen Dpffer/ über- all gibts Nachfolger dieses Heil. Pa- triarchen. Ja/ man erwartet zu dis- sen Dpffer den Befehl GOTTes nicht/ man kommet vor/ man opfferet die Kinder mit Freuden/ ohne dem/ daß es GOTT haben wolle. Doch bleibt zwischen Abraham, und jetzt gemel- deten Eltern/ allzeit ein grosser Unter- schid; dann Abraham hat seinen Sohn GOTT aufgeopferet/ gesagte Eltern opfferen ihre Kinder auf/ nicht GOTT/ sondern dem Glück/ dem Ehr- Geiz/ dem Mammon, dem Lustkom- men ihres Geschlechts/ und so fort von anderen Absehen/ darum sie dann auch nicht Nachfolger Abrahams, sondern vil mehr Mörder ihrer eigenen Kin- dern/ mit Recht können genennet werden.

Man sagt/ wann disem also/ und denen Eltern nicht zugelassen ist/ we- nigist einige aus ihren Kindern zum Geistlichen Stand zu widmen/ wie wird man dann alle ihrem Stand ge- mäß versorgen? Ganze Familien wer- den bald zu Grund gehen. Meines Amts ist nicht/ eines jeden Vermögen allhier zu erforschen/ sage nur allein/ sene es groß/ oder klein/ ist einem Vatter/ oder Mutter niemahls zuge- lassen/ ein Kind mit Geistlichen Gü- tern zu bereichen/ wann es von GOTT zu solchem Stand nicht beruffen wird. Besser ist/ es lebe in Armuth/ und rette seine Seel/ als daß es im Ubers- fluß ewig zu Grund gehe. GOTT ist ein Vatter/ der wirds versorgen/ ihme muß man gehorsamen/ noch in sein Amt sich einmischen.

Ist dann nicht wenigst erlaubt/ für ein Kind den Weltlichen Stand zu bestimmen? Ich antworte: Warum mehr den Weltlichen Stand/ als den Geistlichen? Willeicht/ weil GOTT kein so grosses Recht hat zum Welts- lichen Stand jemand zu beruffen/ als zum Geistlichen? Willeicht/ weil zum Weltlichen Stand die Gnad des Be- ruffs nicht so wohl vonnöthen ist/ als zum Geistlichen? Willeicht/ weil das ewige Heyl an einen Weltlichen Stand nicht



nicht so fest gebunden ist / als an einem Geistlichen? Gewiß ist / beyde seynd Lebens-Stand / zu beyden dann auch muß GOTT beruffen / und kein anderer. Ja / wann aus beyden Ständen einer den Beruff Gottes weniger vornehm hätte / wäre es der Geistliche Stand vil mehr / als der Weltliche / dann in diesem letzteren seynd grösser die Gefahren / häufiger die Gelegenheiten / härter die Beschwärsungen / welches alles zu überwinden eine sonderbare Gnad und Beruff von Gott gefordert wird. Darum dann jene Eltern / so wohl Gott in sein Recht greiffen / die ihren Kindern den Weltlichen Stand / als die den Geistlichen vorschreiben.

388 Nicht weniger aber auch greiffen dergleichen Eltern an das Recht ihrer Kinder / welches zu erweisen / will ich nicht anziehen / so wol Geistliche / als Weltliche Rechten / und Gesatz-Ordnungen / welche alle denen Kindern die Freyheit lassen / jenen Stand anzutreten / zu welchem sie von Gott beruffen worden. Vil aus disen Gesätzen belegen Eltern mit schweren Straffen / die diser Freyheit zu wider handeln. Andere geben Kindern das Recht in einem gewissen Alter den Geistlichen Stand anzunehmen / in welchem Alter sie gleichwol von andern Sachen nichts veranstalten können. Widerum andere halten für gültig die Profession, oder Ordens-Gelübde / welche ohne Wissen / und Einwilligung deren Eltern gemacht worden. Mit wenigen kein Geistliches noch Weltliches Gesatz wird man aufweisen / welches ein Kind verbinde / in Erwählung eines Lebens-Stand / nach Befehl und Willen seiner Eltern sich zu richten. Doch will ich von disen allen weitläufftiger nichts melden. Sage nur allem / ist nicht aller Gerechtigkeit gemäß / daß jenem zum gewissen Lebens-Stand die Freyheit gelassen werde / der die Beschwärsungen dieses Stands ertragen muß? Wer zweiffelt? Dann was immer Widriges in einem Stand / den ich freywillig angetreten / mir begegnet / kan mich

allzeit trösten / und das Ubel geringer machen / ich habe meinen freyen Willen gehabt; dieses Trosts aber bleiben ewig beraubt jene Kinder / welche nach Befehl und Anordnung ihrer Eltern / zum gewissen Lebens-Stand sich entschliessen müssen / zu welchem sie weder Lust / weder Beruff empfinden / dann die Eltern nehmen die Beschwärsungen eines solchen Stands keines Weegs auf sich / sondern der ganze Last wird mit selben denen armen Kindern zu gleich aufgebürdet. Dieses Kind wird endlich mit Bitten und Drohen dahin beredet / biß es ins Closter gehe / Vatter und Mutter verbinden sich nicht / die Closter-Satzungen zu halten / noch die Strengheiten des Geistlichen Lebens auf sich zu nehmen / sie geben zwar das Geleit biß zur Closter-Pforten / sie stellen einen prächtigen Einzug an / das Schlacht-Opfer wird mit verbundenen Augen zum Altar geführt / alle Anwesende wünschen Glück / die Geistliche Braut / oder Bräutigam aber müssen forthin allein erdulden / was immer der Stand Beschwärlisches mit sich bringt. Ein anderes wird endlich dahin gebracht / biß es ja sage / und einen solchen / oder solche zur Ehe nemme / welche oder welcher ihr oder ihm von Natur zu wider ist. Vatter und Mutter empfinden nicht den Verdruß / Unlust / Betrübnuß / tausend andere Widerwärtigkeiten eines solchen unglückseligen Ehestands / die den armen Kind zu übertragen bevorstehen. Ist aber nicht wider Recht und Billigkeit / daß einem Kind von Eltern ein so großer Last werde aufgebürdet / von welchem es sich durch freye Wahl eines andern Stands könnte ledig machen.

Aber / was mach ich vil Wort: Es 589  
ist in Erwählung eines Stands zu thun um Seel und Seeligkeit / wider welches die Autorität und Ansehen deren Eltern nichts vermag. Wir alle müssen einmahls erscheinen vor dem Richter-Stuhl Gottes / schreibt der Apostel / und wird ein jeglicher müssen Rechenschaft geben von seinem zugebrachten Leben: So muß dann auch ein jeglicher die Freyheit haben /  
Iii 3 schließ-



schliesset recht Chrysostomus, sein Leben also anzuordnen / wie ers am besten verantworten kan. Wollen Eltern diser Anordnung sich widersetzen / kan / und muß ihnen geantwortet werden / was vor Zeiten Valentinianus der fromme Kayser einen Gesandten der alten Stadt Rom / welcher bey Seiner Majestätt um Erlaubnus anhielte / die zerfallene Gözen-Tempel widerum aufzubauen / geantwortet hat: Ich bin zwar der Stadt Rom als meiner Mutter alles anderes schuldig / und kan sie solches von mir begehren / sed magis debeo salutis Authori, mehr aber bin ich schuldig dem Urheber meines ewigen Heyls.

Bitte demnach alle Christliche Eltern / sie wollen ihnen dises lassen gesagt seyn / noch ihren Kindern die

Freiheit nehmen zum gewissen Lebens-Stand / welche ihnen GOTT gegeben hat / dann widerigen wurden sie eine zweysache Ungerechtigkeit begehren; ein Ungerechtigkeit wider GOTT / ein Ungerechtigkeit wider ihre eigene Kinder. GOTT wurden sie in das Amt eingreifen / dem allein zustehet die Ständ auszutheilen / denen Kindern wurden sie einen unerträglichen Last aufbürden / indem sie solche nöthigten / in einen solchen Stand zu leben / worzu sie keinen Lust haben. Ja / sie wurden auf solche Weis keine gute Hirten / sondern Mörder ihrer Kinder seyn / welches GOTT gnädig abwenden wolle.

A M E N.

